

Ein Leben in Briefen

Alexander Solloch stellte seine Harry-Rowohlt-Biografie vor

VON LAURA KABUTH

Overhagen – HSV-Anhänger, „Lindenstraßen“-Penner, großer „Briefsteller“ und hingebungsvoller Sprachkünstler: All das war Harry Rowohlt. Alexander Solloch las im Rahmen von „Kultur im Schloss“ in Overhagen aus der aus seiner Feder stammenden Biografie „Harry Rowohlt – Ein freies Leben“.

Der Humor des Verleger-sohns wird von Solloch wunderbar transportiert, was das Publikum mit vielen herzlichen Lachern quittiert. Seine Biografie ist weniger chronologisch als themenorientiert aufgebaut. Denn Harry Rowohlt war vor allem eins: vielseitig. Nicht nur seine Stimme „hätte ein ganzes Hörspielensemble ersetzen können“, wie Solloch erklärt, sondern auch seine Briefe trafen mal vor beißendem Sarkasmus, mal vor liebevollen Worten.

Diesen Briefen lässt der Biograf eine besondere Rolle zukommen, denn sie waren seine Hauptquelle der Recherche. Harry Rowohlts Witwe Ulla „drückte mir 15 prall gefüllte Leitzordner mit Briefen in die Hand“, berichtet Solloch sichtlich amüsiert. „Und jeder davon war lustig, amüsant oder originell. Selbst



Harry-Rowohlt-Biograf Alexander Solloch auf der Schlossbühne Overhagen.

FOTO: LAURA KABUTH

Kondolenzbriefe oder solche an die Stadtwerke.“ So waren die Briefe „Informationsträger erster Güte“, denn sie enthielten unter anderem mit „Grummel-Brummel“ überschriebene Fußball-Updates an seine Frau und entpuppten Rowohlt, zumindest in den Siebzigerjahren, als großen Anhänger des HSV.

Rowohlts Werk als Übersetzer ist unvergessen, und vielen ist auch heute noch seine Übersetzung des englischen

Kinderbuchklassikers „Pu der Bär“ von A. A. Milne bekannt. Zu diesem Titel gab es auch ein Hörbuch, das sich Solloch einst besorgen wollte – es war nur noch antiquarisch zu haben. Solloch erzählt von seiner darauffolgenden Anfrage beim Kein & Aber Verlag, die ihm zwar nicht das Hörbuch geben konnten, aber ihn letztendlich recht unaufgeregt damit beauftragten, eine Biografie über Harry Rowohlt zu verfassen.

Solloch thematisiert im Kapitel „der Unübersetzer“ Rowohlts unkonventionelle Herangehensweise ans Übersetzen. Durch Vergleiche mit anderen Übersetzungen stellt er heraus, dass Rowohlt es im Gegensatz zu Kollegen der Branche vermochte, gänzlich den Sinn einer Geschichte zu erfassen und sie so wiederzugeben als „sei sie im Original auf Deutsch geschrieben worden“.

Der Biograf erzählt von Ro-

wohlts schwierigem Verhältnis zur Verlagsbranche und gibt in der typisch grummelnden Art des Verlegersohns Zitate wieder, die die Reihen vor der Bühne zum Schmunzeln bringen. Besonders amüsant für das Publikum ist Sollocks Erklärung der sogenannten „Inkompetenzliste“, die Rowohlt gerne an Autoren schickte, deren Werke er gerade übersetzte. Er zeigte jedem auf, welche Fehler, Lücken und sprachlichen Unzulänglichkeiten das jeweilige Werk aufwies, und verlangte, dass diese ihm doch erklärt würden.

Auch über die bewegte Kindheit, über Freundschaft und Liebe berichtet Solloch mit zahlreichen Passagen, wie der des ersten Dates zwischen Harry und seiner späteren Ehefrau Ulla, bei dem er sie einlud, mit ihm „Südfrüchte zu essen“. Skurril wie viele von Rowohlts prägenden Momenten, brachte auch diese Anekdote die Zuhörer zum Lachen.

Durch Sollocks Recherche und seine erzählerische Stimme wurde an diesem Abend der legendäre Harry Rowohlt wieder in seiner unverkennbaren, sarkastischen Art lebendig. In der Tat ein Blick in ein bewegtes, aber vor allem freies Leben.